



„Jedes Kind ist anders,
nur darin sind sich
alle gleich.“

Inklusionskonzept

Unser Verständnis von Inklusion

Teilhabe- und Chancengerechtigkeit in allen Lebensbereichen ist ein zentrales Ziel in unserer pädagogischen Arbeit. Es soll eine **Selbstverständlichkeit** sein, dass alle Kinder gleichermaßen miteinander lernen, spielen und aufwachsen. Inklusion bezieht sich nicht nur im engen Sinn auf Menschen mit Behinderung, sondern umfasst jedes einzelne Kind, das uns anvertraut wird.

Im Jahre 2009 ist in Deutschland die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Kraft getreten. Wir fühlten uns schon einige Jahre zuvor für die inklusive Arbeit in unserer Einrichtung ermutigt. Alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, sollen ihre Potenziale optimal entwickeln können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Herkunft, Kultur, Religion und sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.



Dietrich-
Bonhoeffer-
Kindergarten





Umsetzung in der pädagogischen Arbeit

Eine positive Haltung, das Zutrauen und eine große Offenheit aller pädagogischen Mitarbeiter/innen ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Inklusion. Den Kindern unserer Einrichtung wird dadurch etwas sehr Wesentliches vermittelt:

"Es ist normal anders zu sein."

Das Teil-Offene-Konzept ermöglicht sowohl Schutz- als auch Erfahrungsräume.

Alle Kinder lernen zunächst in der eigenen Gruppe die Abläufe des Kita-Alltags kennen. Hier erfahren sie durch immer wiederkehrende Rituale im Tagesablauf eine große Sicherheit. Das „Nest“, mit vertrauten Bezugspersonen, bietet besonders Kindern mit großem Strukturierungsbedarf eine Überschaubarkeit.

Der Gruppenraum ist nicht einfach nur ein Raum, sondern immer auch Lebens- und Bildungsraum für den Menschen, der darin lebt. Die Gestaltung unserer Räume vermittelt das Gefühl der Geborgenheit und regt zugleich durch das angepasste Material die kindliche Neugierde und das soziale Spiel an.

Das Entdecken der Welt außerhalb des Nestraumes ist Ziel unseres Inklusionsgedankens. Dies geschieht sehr individuell, erst in Begleitung und später zunehmend allein.



Außerhalb der Räume gibt es viel zu entdecken...

Bildungs- und Erfahrungsräume ermöglichen den Kindern Raum für Begegnung und Gemeinsamkeit, sowie Platz für Rückzug und individuelle Beschäftigung.

Unsere Erfahrung ist: „Je größer die Vielfalt von Lernmöglichkeiten und je mehr Entscheidungs- und Handlungsspielraum die Kinder haben, desto besser gelingt der Umgang mit Heterogenität.“



Anpassung der Gegebenheiten vor Ort

Unsere pädagogischen Planungen berücksichtigen immer eine erfolgreiche Teilnahme an Alltagsaktivitäten der Kinder. In der Gemeinschaft erleben alle Kinder gleichermaßen Rücksichtnahme und Respekt, auch wenn Aktivitäten zurückgestellt werden müssen. Wichtig dabei ist, dass nicht alle Kinder das Gleiche tun oder die gleichen Aufgaben haben, sondern dass sich alle Kinder in der Form beteiligen, in der sie es können und wollen. Eine Balance zwischen den besonderen Bedürfnissen einzelner Kinder und den Bedürfnissen der Gruppe zu finden ist uns ein tägliches Anliegen.

Dokumentation & Unterstützungsplan

Damit ein Kind mit besonderem Unterstützungsbedarf nicht einfach nur nebenbei "mitläuft", sondern angemessene Lernfortschritte machen kann, wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt, der dem Team bekannt ist.

Darin werden der Ist-Stand reflektiert und Ziele entwickelt, um das Kind in seiner Kompetenzentwicklung bestmöglich zu unterstützen.

Es wird dabei an den unmittelbaren Interessen des Kindes angeknüpft. Was versucht das Kind gerade zu beherrschen oder was hat es gerade gelernt? Zudem beziehen wir alle Lebensbereiche, wie die Familie, die Therapie und unsere Einrichtung mit den aktuellen Herausforderungen ein. Wir sind davon überzeugt, dass damit die besten Voraussetzungen für eine Weiterentwicklung des Kindes gegeben sind.



Das Portfolio macht Spuren des Lernens sichtbar

Das Dokumentieren und Präsentieren der persönlichen Entwicklungsschritte des Kindes, ermöglicht Lernen durch Erfolgserlebnisse. Es zeigt in anschaulicher Weise die Entwicklungsprozesse und das Großwerden des Kindes.

Kinder mit besonderem Förderbedarf profitieren ganz besonders von der Auseinandersetzung mit ihren Fähigkeiten. Sie wachsen daran und erfahren eine Stärkung ihrer Selbst.



Die Stärken der Kinder in den Fokus genommen

Wir sind vernetzt mit:

Logopädie: Silke Schneider-Lingstädt

Frühförderstelle Hamm

Diabetologie EVK Hamm

Lindenschule Hamm

Alfred-Delp-Schule Hamm

Autismus Ambulanz Hamm

Sehschule Münster

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Inklusion kann nur da gelebt werden, wo das jeweilige Kind die Versorgung und Begleitung findet, die es für seine besonderen Bedürfnisse benötigt. Deshalb unterstützen wir die Kooperation mit externen Fachdiensten in unseren Räumen. Durch die Präsenz der „Therapeuten/innen“ entsteht ein breiter Blickwinkel für die derzeitige Entwicklung der Kinder.

Mit dem gewachsenen Selbstverständnis von Inklusion stellen wir uns jeglichen Herausforderungen und lassen kein Kind zurück. Die Betreuung von Kindern mit chronischen Erkrankungen (Diabetes), Sprach- und Wahrnehmungsstörungen, Entwicklungsverzögerungen, ADHS, auditiver und visueller Einschränkung, sind Beispiele für eine gelebte und erfolgreiche Inklusion in unserer Einrichtung.



Dietrich-Bonhoeffer-Kindergarten



Vom Formalen zum Persönlichen

Der konkreten Anfrage, für die Aufnahme eines Kindes mit erhöhtem Förderbedarf, folgt ein intensives Erstgespräch. Mit dem Rundgang durch die Einrichtung erhalten Eltern ein Bild von unseren pädagogischen Arbeitsweisen und die praktische Umsetzung der Inklusion. Wir, als Einrichtung, erfahren von der Art der Unterstützung, die das Kind benötigt, um in der Gemeinschaft lernen und sich weiterentwickeln zu können. Es werden Möglichkeiten, aber auch Grenzen offen angesprochen, die mit der Aufnahme des Kindes verbunden sein können. Mit der Entscheidung eine Erziehungspartnerschaft mit uns einzugehen, werden gemeinsam mit den Eltern, die Unterstützungsmöglichkeiten

nach den LWL-Richtlinien auf den Weg gebracht und gegebenenfalls die Zusammenarbeit mit Therapiestellen, in Betracht gezogen.

Zusammenarbeit mit Eltern

Der Übergang von der Familie in unsere Einrichtung wird äußerst sensibel und mit großer Offenheit gestaltet. Wir sind uns dieser Herausforderung, gerade für ein Kind mit Behinderung(en) und dessen Eltern, bewusst.

„Vertrauen braucht Zeit.“

Individuell, den Bedürfnissen des Kindes angepasst, ermöglichen wir durch die gemeinsame Teilnahme am Kita-Alltag das Entstehen von neuen Beziehungen. Nur darüber kann sich Vertrauen bilden und wird die Bereitschaft zum „Loslassen“ spürbar.

Mit dem Einblick in den pädagogischen Alltag möchten wir Eltern vermitteln, dass ihr Kind – wie jedes andere Kind auch – Aufmerksamkeit und angemessene Unterstützung für eine gute Bildung und Entwicklung erhält.



Dietrich-Bonhoeffer-Kindergarten



Ohne Eltern geht es nicht

Das wichtigste Ziel der Elternbegleitung ist für uns die Stärkung der Erziehungskraft und Selbsthilfe der Familien.

Eltern werden bestärkt, ihre eigenen Fähigkeiten neu zu entdecken, anzuerkennen und ermutigt, neue Schritte zu wagen.

Erziehungspartnerschaft durch gute Beratung

Familienberatung beginnt bei uns mit einem vertrauensvollen und offenen Gespräch. Wir versuchen Rückhalt zu geben, aufzuklären und neue Perspektiven zu entwickeln.

Hierzu zeigen wir wertvolle Anregungen auf und setzen diese gemeinsam mit den Eltern in neue Lösungswege um. Bei Bedarf begleiten wir unsere Eltern zu Gesprächen mit anderen Fachdiensten oder spezialisierten Fachkräften und geben Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln.

Der Übergang zur Schule

Ein gelingender Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule verlangt von allen Beteiligten professionelles Handeln. Hierbei handelt es sich nicht allein um das Ereignis der Einschulung, sondern um einen Prozess, der bereits ca. ein Jahr zuvor beginnt und bis weit in das erste Schulbesuchsjahr hineinzudenken ist.

Der Wechsel aus unserer Einrichtung in die Schule stellt einen bedeutungsvollen Einschnitt, mit vielen neuen strukturellen und sozialen Anforderungen dar, die nicht nur das Kind, sondern die gesamte Familie betreffen. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden soweit möglich, in der Grundschule „gemeinsam unterrichtet“. Wir beraten frühzeitig mit den Eltern über einen geeigneten Lernort für das Kind und benennen Verfahren, falls eine „Unterstützungskraft“ für ein erfolgreiches Lernen erforderlich ist. Darüber hinaus kooperieren wir mit den Förderschulen in Hamm und stellen bei Bedarf den Kontakt her und hospitieren gemeinsam vor Ort. Wir versuchen Barrieren abzubauen, in dem Eltern die günstigen Rahmenbedingungen dieser Schulformen, wie Arbeitsmethoden, Klassengröße und die personellen Voraussetzungen, kennenlernen.

In diesem Prozess agieren wir ausgleichend, zeigen Verständnis für die Sorgen der Eltern und bewahren dem Kind die Vorfreude auf das Neue.